

O-iO ist Teamarbeit auf den Punkt

Um das Oldtimerfest in Sarnen auf die Räder zu stellen, sind viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer nötig.

Philipp Unterschütz

Wenn tausende Besucherinnen und Besucher jeweils an Pfingsten ans Oldtimerfest in Sarnen strömen, durch die Strassen flanieren und die auf Hochglanz polierten Fahrzeuge aus früheren Zeiten bestaunen, geht schnell vergessen, was für ein enormer Aufwand hinter dem beliebten Anlass steckt. Es geht ja bei Weitem nicht nur darum, am Morgen des Pfingstsamstag die eintreffenden Oldtimer in Empfang zu nehmen und sie zu ihren Abstellplätzen zu lotsen oder den gesamten Verkehrsfluss im engen Dorf zu leiten, wie das Verkehrschef Bruno Gemmet mit seinem Team jeweils tut.

Rund um Organisator Ruedi Müller ist ein «Stab» von vier Personen tätig, die mit ihren Teams dafür sorgen, dass alles so rund läuft, dass man eben als Gast schliesslich gar nicht daran denkt, was alles ehrenamtlich geleistet wird, damit der Anlass überhaupt stattfinden kann.

«So einen hat Opi auch mal gehabt»

Markus Hofmann und Walter Minder sind zwei dieser wertvollen Mitglieder im Kernteam, die voller Elan fürs O-iO im Einsatz sind. Der 72-jährige Markus Hofmann ist Chef Infrastruktur Sarnen. Neben dem Aufstellen der Sponsorenwand und dem Aufhängen von Plakaten betrifft sein Job vor allem die Energie. Etliche Stände benötigen Strom, meist für Kochgeräte. «Es braucht Imbissstände, weil die Restaurants schlicht nicht genügend Kapazität haben, um die vielen Gäste in Sarnen zu verpflegen», erklärt Hofmann. Deshalb muss er Elektrokabel und Stromverteilerkästen organisieren und dafür sorgen, dass der Strom den Ständen rechtzeitig zur Verfügung steht.

Die rund 1500 angemeldeten Gäste sind jeweils am Samstagmorgen zu einem Apéro ein-



Die beiden Kadermitglieder Markus Hofmann (links), Chef Infrastruktur Sarnen, und Walter Minder, Chef Koordination Sarnen und Brienz, vor einem Subaru SVX aus dem Jahr 1992 von O-iO Organisator Ruedi Müller (Mitte) auf dem Landenberg.

Bild: Philipp Unterschütz (Sarnen, 2. 3. 2026)

geladen, offeriert vom O-iO. Auch dafür ist Markus Hofmann mit drei Kolleginnen verantwortlich. Er schmunzelt: «Die grösste Herausforderung ist es, für die vielen Gäste immer genügend volle Becher bereitzuhaben.»

Hofmann fährt zwar eine Oldtimer-Vespa Primavera 1976 und ist im Vespa-Club, er besitzt aber kein Oldtimer-Auto. Zum O-iO kam er, weil er seinen Vorgänger im Kader beim Zügeln nach Stalden kennenlernte. Dieser holte ihn damals ins Verkehrsteam. «Als er die Vespa gesehen hat, meinte er, ich hätte sicher auch Interesse an alten Autos», erzählt Hofmann. Das O-iO mache ihm tatsächlich eine Riesenfreude. «Ich bin in einem Alter, wo ich da die Autos sehe, die ich früher selbst gefahren bin. Schau, so

Endspurt hinter den Kulissen

Kurz vor dem O-iO laufen die Fäden zusammen: Pläne, Routen, Listen werden bereinigt und unzählige Details nochmals unter die Lupe genommen. Die vielen Teammitglieder werden instruiert, Routen mehrmals befahren, Material bereitgestellt. Was am Pfingstwochenende für Besu-

cherrinnen und Besucher locker, fröhlich und selbstverständlich wirkt, ist das Ergebnis vieler, öfter auch aufreibender Arbeitsstunden.

«O-iO ist nicht nur ein Oldtimerfest – es ist Teamarbeit auf den Punkt», so Organisator Ruedi Müller. (unp)

Der Kampf um die besten Plätze

Walter Minder (58) ist seit Jahren verantwortlich für etliche wichtige O-iO Prozesse. In Sarnen ist er bestens bekannt,

schliesslich war er jahrelang für die Sarner Fachgeschäfte tätig und organisierte auch die Weihnachts- und Flohmärkte. Er weiss, wie solche Dinge in Sarnen laufen und wer wo für was zuständig ist. Und das ist nützlich, wenn er im Voraus die verschiedenen nötigen Bewilligungen einholen muss – zum Bei-

spiel für die Gastronomie, die Dorfsperrung, die Strassenbenutzung, für Stellplätze, Wegweiser oder Plakatierungen. Zuerst komme die Polizei, dann der Kanton und die Gemeinde. «Das geht immer alles glatt, schliesslich haben ja alle Freude am O-iO und wollen, dass das Festival auch wirklich stattfindet. Es ist zwar eine Formsache, die aber Arbeit gibt und einfach erledigt werden muss.»

Minder – am O-iO ständig mit dem Velo unterwegs – ist auch mitverantwortlich, dass das Sicherheitskonzept, das von René Kiser, Feuerwehrkommandant/Fachbereichsleiter Sicherheit, bewilligt werden muss, eingehalten wird. Dabei geht es um das Freihalten von Korridoren für Blaulichtorganisationen oder um Fluchtwege. Auch die Standzuteilung gehört zu seinen Auf-

gaben, dieses Jahr sind es um die 30. «Da gibt es natürlich viele Ansprüche, alle möchten ins Zentrum. Aber im Kampf um die besten Plätze finden wir immer eine Lösung», sagt Minder, der sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen lässt. «Die Attraktivität ist ja grad das Schöne am O-iO. Aber letztlich dürfen wir die Oldtimer nicht behindern, denn darum geht es.» Wichtig sei tatsächlich bei allen seinen Aufgaben, immer die Ruhe zu bewahren, so Minder. Auch dann, wenn er bei den Konzerten den Stecker ziehen muss, damit um 23 Uhr Schluss ist.

Selbst besitzt er keinen Oldtimer. «Mein grösster Lohn ist es, wenn ich am O-iO all die Leute strahlen sehe. Es ist wichtig, dass dieser Anlass in Sarnen stattfindet und etwas läuft im Dorf.»

Ablauf folgt klar definiertem Schema

Die Teilrevision des Nidwaldner Gemeindegesetzes bringt Anpassungen bei den Gemeindeversammlungen.

Jan Fischer

Nidwaldner Gemeinden müssen sich auf neue Abläufe einstellen. Mit der Teilrevision des Gemeindegesetzes wird die Gemeindeversammlung zwar nicht grundlegend umgebaut – einige Änderungen werden sich aber auch für die teilnehmende Bevölkerung bemerkbar machen. Mit der Revision wollte der Kanton hauptsächlich das Verfahren vereinheitlichen und vereinfachen sowie Rechtsunsicherheiten korrigieren.

Künftig folgt der Ablauf einer Gemeindeversammlung einem klar definierten Schema: Zuerst wird ein Geschäft erläutert, anschliessend entscheidet die Versammlung über das Eintreten. Es folgt die Diskussion und am

Schluss die Abstimmung. Bislang konnte die Eintretensfrage zu Beginn pauschal für mehrere Geschäfte gestellt werden. Neu wird sie für jedes Traktandum separat behandelt. Wenn kein Antrag auf Nichteintreten gestellt wird, gilt das Eintreten als stillschweigend beschlossen. Bei bestimmten Geschäften, wie Budget oder Rechnung, ist das Eintreten zwingend.

Abstimmung über Ablehnung neu zwingend

Für Daniel Amstad, Gemeindevorsitzender in Beckenried, bedeutet das hauptsächlich eine leichte Anpassung im Ablauf: «Es gibt bei gewissen Geschäften einfach eine Frage mehr.» Der zusätzliche Schritt sei jedoch vertretbar und binde die Stim-

berechtigten stärker in den Prozess ein. Die wohl wichtigste Änderung betrifft die Abstimmung selbst. Künftig muss bei jedem Geschäft ausdrücklich über Annahme und Ablehnung abgestimmt werden. Bisher wurde häufig nur über die Annahme abgestimmt – zumindest dann, wenn kein Gegenantrag vorlag. Dies führte wiederholt zu Unsicherheiten, schrieb der Regierungsrat in der Vernehmlassung zur Revision. Bürgerinnen und Bürger hätten nicht realisiert, dass ein Verwerfungsantrag gestellt werden muss.

Amstad bestätigt die Problematik aus der Praxis: «Das wurde vielfach vom Stimmvolk nicht verstanden.» Neu gebe es ein klares Resultat mit Ja- und Nein-Stimmen. Eine Auszähl-

ung erfolgt weiterhin nur, wenn das Resultat nicht eindeutig ist.

«Anfangs einen gewissen Mehraufwand»

Eine weitere Präzisierung betrifft das Abstimmungsverfahren. Der Versammlungsleiter bestimmt, wie und in welcher Reihenfolge abgestimmt wird, etwa bei mehreren Anträgen. Ist die Versammlung damit nicht einverstanden, muss sie vor der Abstimmung eingreifen.

«Dies kommt insbesondere dann zur Anwendung, wenn mehrere Anträge vorhanden sind», erklärt Amstad. «Da wird jeweils zuerst über die gemachten Anträge abgestimmt und der obsiegende Antrag am Schluss dem Antrag des Gemeinderates gegenübergestellt.»

Zumindest zu Beginn bräuchten die Neuerungen einen gewissen Mehraufwand für die Gemeinden, sagt Amstad. «Die Eintretensfrage bei jedem Geschäft zu stellen, ist etwas aufwendiger.» Der Ablauf dürfte sich jedoch mit der Zeit einpendeln. «Dafür ist nun klar geregelt, dass es Geschäfte gibt, wo das Eintreten obligatorisch ist», sagt Amstad. Der Mehraufwand liege bei der Frühlingsversammlung, dann wird er sich einpendeln.

Trotz zusätzlicher Verfahrensschritte erwartet Amstad keinen Effizienzverlust. In der Praxis werde die Eintretensfrage nur selten eine Rolle spielen, da bei vielen Geschäften ohnehin Eintretenspflicht besteht. Zudem zeigt die Erfahrung:

Nichteintreten ist die Ausnahme. «Ich habe noch nie erlebt, dass Eintreten nicht beschlossen wurde», sagt Amstad. Wer ein Geschäft ablehnen wolle, tue dies in der Regel über inhaltliche Anträge.

Neu gibt es auch Anpassungen bei der Organisation der Versammlung. So können Gemeinden künftig auf den Versand von Stimmrechtsausweisen verzichten, sofern die Identität der Stimmberechtigten vor Ort anders festgestellt wird. Zudem wird der Ordnungsrahmen verschärft: Wer wiederholt gegen die Regeln verstösst oder sich trotz Verwarnung nicht an Anweisungen hält, kann als letztes Mittel von der Gemeindeversammlung ausgeschlossen werden.